



Allgemeine
H a n d l u n g s - Z e i t s c h r i f t
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M.)



Sechster

Pesth, Sonnabend, den 31. August.

Jahrgang.

Einiges über Kettenbrücken und über
 die Stärke des Eisens.

(Fortsetzung.)

Vergleichung der Güte des Eisendrahtes mit jener des Stangeneisens, als Material für die Trageketten der Hängebriicken benutzt.

„Einige französische Ingenieure scheinen den Eisendraht zum Behufe des Baues von Hängebriicken dem Stangeneisen vorzuziehen. Die Gründe, die sie für ihre Meinung angeben, sind: daß der Eisendraht stärker ist, als das Stangeneisen; daß Ketten aus Draht leichter und schneller zusammengefügt werden können, als andere Ketten; daß bei solchen Drahtbrücken leichter zu untersuchen und zu entscheiden ist, ob sie sich in gutem Zustande befinden oder nicht, und endlich, daß sich Drahtketten leichter in ihre gehörige Stellung emporheben lassen, als Ketten aus Eisenstangen.

Die Leichtigkeit, mit welcher sich der Draht, ohne große und schwere Maschinen dazu nöthig zu haben, und beinahe lediglich mit den gewöhnlichsten Werkzeugen bearbeiten läßt, dessen Benutzung unter gewissen Umständen sehr dienlich machen, so z. B. bei dem Baue kleiner Brücken oder in solchen Fällen, in welchen der Baumelster der mechanischen Hilfsmittel mehr oder weniger beraubt ist. Der Eisendraht hat jedoch auch seine großen Nachteile, die sich hauptsächlich bei dem Baue einer großen und starken Brücke zeigen werden.

Erstens steht es sehr in Zweifel, daß, obgleich ein einfacher Draht per Quadratfuß stärker ist, als eine Eis-

senstange, eine aus Drähten gefertigte Kette gleichfalls stärker ist, als eine Kette aus Stangeneisen von äquivalenten Dimensionen; und zwar wegen der Ungleichheit der Spannung in den verschiedenen Drähten, in Folge deren auf einige Drähte eine größere Gewalt kommt, als auf die übrigen, so daß die wirkliche Stärke der Kette also auf die Stärke einer Kette von geringerem Durchmesser reduziert wird. Dieser Ungleichheit ist schwer abzuwehren und vorzubeugen, selbst wenn die Drähte bei der Befertigung der Ketten in derselben Krümmung gezogen werden, die sie haben sollen, wenn sie sich an ihrer Stelle befinden.

Zweitens werden die Drähte nothwendig schneller von dem Roste angegriffen und zerstört, indem sie eine größere Oberfläche der Einwirkung der Luft aussetzen, als dies bei Eisenstangen von gleichem Durchschnitte der Fall ist. Ein Ueberzug von Firnis kann die Drähte zwar einigermaßen schützen; allein auch die Eisenstangen können durch ähnliche Ueberzüge geschützt werden, und zwar in noch höherem Grade, als die Eisendrahte.

Drittens haben die Drähte sehr oft Krümmungen u. c., die sich nur mit sehr bedeutender Gewalt ausbringen lassen *), und ist dies geschehen, so läßt sich nur schwer ausmitteln, ob der Draht an dieser Stelle nicht für immer eine Veränderung oder Beschädigung erlitten. Auch die langen Krümmungen, die sich so

*) Die ät sagt, bei Gelegenheit wo er von dem Drahte Nro. 18 spricht, dessen größte Stärke 1165 Pfunde beträgt; daß er manchmal 116 bis 350 Pfunde brauchte, um die Krümmungen aus demselben zu entfernen.

häufig an dem Drahte bilden, können selten ganz entfernt werden. Der Verfasser hat Draht von etwas weniger als $\frac{1}{16}$ Zoll im Durchmesser (dessen größte Stärke beinahe 600 Pfunde tragen dürfte) wiederholt gespannt, ihn in der Mitte mit einem Gewichte von 130 Pfunden belastet, und dieses Gewicht dann mehrere Male auf den Draht fallen lassen, so daß eine Gewalt auf denselben ausgeübt wurde, die der zum Abreißen des Drahtes nöthigen Kraft nur wenig nachstand, und doch war er nicht im Stande, dadurch die in dem Drahte befindlichen Krümmungen zu entfernen. Der Draht bricht gewiß sehr oft eher, als er seine Krümmungen verliert, und bleiben diese, so werden sie, wie klein sie auch sein mögen, doch der Gleichheit der auf die einzelnen Drähte der Kette einwirkenden Gewalt schaden.

Viertens endlich ist zu bemerken, daß, obgleich eine kleine Kette leicht an Ort und Stelle gebracht werden kann, dies nicht deswegen der Fall ist, weil sie eine Kette ist, sondern weil sie verhältnißmäßig klein und leicht ist. Eine Drahtkette von größerem Durchmesser, z. B. von drei Zoll im Durchmesser oder darüber, wird beim Heben keineswegs leichter handzuhaben sein, als eine Stangenkette von gleichem Durchschnitte. Letztere wird im Gegentheile die biegsamere sein.

Die Biegsamkeit und die Leichtigkeit, mit welcher sich der Draht bei seiner Verarbeitung zu Ketten handhaben läßt, wurde auch bedeutend übertrieben. Hr. Biscaut, der sich durch den Bau der Brücke von Argentat einige Erfahrung in der Anwendung des Drahtes erworben, gesteht dies selbst zu; obgleich auch er dem Drahte am Ende den Vorzug einräumt. Er sagt nämlich: „Ich hatte mich so sehr daran gewöhnt, über die Biegsamkeit der Drahtketten beinahe eben so zu denken, wie über jene der hanfenen Seile, und Alles, was ich über diesen Gegenstand gelesen hatte, befestigte mich so sehr in dieser Ansicht, daß ich nicht ein Mal darüber nachdachte, welche Wirkung der neuen Krümmen, die die Ketten annehmen müssen, wenn sie an Ort und Stelle emporgehoben werden, auf die gleichmäßige Spannung des Drahtes haben müssen; und doch ist diese Wirkung ungeheuer groß.“ An einer anderen Stelle sagt er, nachdem er die Mängel und Nachtheile des Drahtes ausgeführt: „Es kann als ausgemacht angenommen werden, daß eine Kette, welche gehörig rund gebunden ist, dieselbe Steifigkeit besitzt, wie eine Eisenstange. Eine solche Kette kann also nicht aufgewunden, und weder nach Rückwärts, noch nach Vorwärts gebogen werden; auch kann sie überdies, wenn sie über eine gewisse Länge hat, und wenn diese Länge

nicht sehr groß ist, nur schwer herumbewegt oder an ihre Stelle emporgehoben werden.“

Wenn also Draht angewendet werden muß, so dürfte es in der That besser sein, Glieder von 10 bis 15 Fuß Länge aus demselben zu bilden, und diese dann durch kurze Glieder aus Draht oder Eisen und durch Bolzen von großem Durchmesser mit einander zu verbinden, welche letztere man, wie es in der Beschreibung der Fenster-Brücke S. 117 angegeben ist, der größeren Leichtigkeit wegen, hohl machen kann. — Wenn man jedoch Alles gehörig erwägt, so läßt sich mit aller Gewißheit behaupten, daß sich Stangen- oder Schienenketten für alle Brücken, die mehr als bloße Stege für Fußgänger sein sollen, weit besser eignen, als Drahtketten.“

Ueber die Anwendung der Hängebrücken im Allgemeinen äußert sich Hr. Drewry folgendermaßen:

„Die Hängebrücken haben sich seit einigen Jahren so sehr vermehrt, und die Anwendung derselben ist noch fortwährend, so im Zunehmen, daß es hier gewiß an seiner Stelle sein dürfte, einige Worte der Betrachtung der Umstände zu widmen, unter welchen deren Anlage zweckmäßig ist oder nicht.

Die ausgezeichnetste und vorzüglichste Eigenschaft der Hängebrücken beruht auf deren vollkommener Unabhängigkeit von dem Flussbette, über welches sie gespannt sind. In Folge dieser Eigenschaft können sie nämlich selbst an solchen Orten angebracht werden, an welchen wegen der Heftigkeit der Strömung oder wegen der Höhe der Ufer, eine steinerne Brücke entweder gar nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten ausführbar ist.

Eine weitere schätzenswerthe Eigenschaft derselben liegt in der Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher sie sich erbauen lassen, so wie in der geringen Menge Material, die erfordern, sie und in der nothwendig hieraus folgenden Ersparniß. Alle diese Vortheile in Verbindung mit dem eleganten, zierlichen und leichten Aussehen der Hängebrücken verleihen denselben einen Reiz, der vielleicht so übermäßig zu werden droht, daß sie selbst an unzweckmäßigen Stellen in Anwendung zu kommen Gefahr laufen. Man sollte nicht vergessen, daß, so lange man Hängebrücken nach den bisher gebräuchlichen Verhältnissen baut, sie, wenn sie auch noch so stark sind, doch ohne Vergleich schwächer sind, als steinerne oder gußeiserne Bogenbrücken. Es existirt auf der ganzen Welt noch keine Hängebrücke, welche fortwährend die Last auszuhalten im Stande wäre, die die Lontou-Brücke täglich und stündlich zu tragen hat.“

(Beschluß folgt.)

Ueber das Bier.

Schon seit länger als 2000 Jahren kennt man den Gebrauch des Bieres. Der griechische Dichter und Satyriker Archilochus, der ungefähr 700 Jahre, und die griechischen Tragödienschreiber Aeschylus und Sophokles, welche länger als 400 Jahre vor Christus lebten, nennen es Gerstenwein. Diodor von Sizilien, welcher zu den Zeiten Julius Cäsar, um 50 vor Christus lebte, gedenkt im 20ten Kapitel des 1ten Buches seiner Geschichte ebenfalls des Bieres. So redet auch Plinius, ungefähr in der Mitte des 1sten Jahrhunderts nach Christus, an mehreren Orten seiner „Naturgeschichte“ von diesem Getränke. Er sagt, daß dasselbe auf verschiedene Weise zubereitet würde, ja daß es eine Art desselben gebe, welche noch geeigneter als der Wein selbst wäre, die Menschen trinken zu machen. Er gibt uns ferner die Nachricht, daß dieses Getränk in Spanien ceta und ceria, in Gallien und in andern Provinzen des römischen Reiches aber cerevisia genannt worden, besonders bei den alten Deutschen in Gebrauch gewesen und diesen ebenfalls cerevisia (von Ceres, die Göttin des Getreides, und von vis, die Macht) geheissen worden sei. Hebräer haben, sagt man, die Egyptier als die ersten Beförderer des Ackerbaues, auch das Bier zuerst erfunden und dergleichen in der spätern Zeit zu Pelusium verfertigt, welches den Namen dieser Stadt geführt haben und sehr berühmt gewesen sein soll. Später war das Bier in Egypten ganz unbekannt; in neuerer Zeit führte dort die französische Expedition die Bierbrauerei ein, und nach den jüngsten Nachrichten geht die Bierbrauerei daselbst noch jetzt fort. Bestätigt sich dies, so wird es keinem Anstande unterliegen, den nöthigen Bierbedarf von dort nach Griechenland einzuführen, bis die Selbstbereitung des Biers in diesem Reiche beginnen kann.

Miszellen.

Die türkische Regierung prägt nun neue Münzsorten, die an innern Werth die frühern übertreffen; letztere sollen eingezogen und gegen die neuen in ihrem Nennwerthe umgetauscht werden. Der Kurs hat sich dadurch gehoben, und der Gulden Konventionsmünze stand Ende Juli auf 384—390 Paras; in den letzten Zeiten war er bis auf 420 Paras für einen Gulden zurückgegangen.

Als gute Folgen des Rheins und Rhonekanals müssen wir bezeichnen, daß sich bereits mehrere Kaufleute des Auslandes zu Strassburg angesiedelt haben.

Die Gewerbe Braunschweigs sind in einer misslichen Lage, weil die umgebenden Staaten den Absatz durch hohe Zölle hemmen. Aus diesem Grunde sind bereits mehrere Hüttenwerke auf dem Harze eingegangen.

Korrespondenz-Nachrichten.

* Pesth, 30 August. Der eben beendigte Johanne-Entauptungs-Markt ist in Hinsicht der Manufakturwaaren im Durchschnitt mittelmäßig ausgefallen. Mittelsfeine Tuche fanden zu etwas höhern Preisen guten Absatz. Seidenfabrikate, besonders allerlei Bänder, hatten ziemlich Begehr. Ordinaire Nürnberger-Waaren wurden beträchtlich aufgekauft. Baumwollen- und Leinen-Waaren hatten mindere Frage. Spezereywaaren sind im Preise ziemlich gestiegen und der Verkauf war ansehnlich. — In Hinsicht der Landesprodukte kann man den Markt gut nennen. Mit wenigen Ausnahmen wurden die meisten Artikel zu erhöhten Preisen rasch vergriffen. Vorzüglich gilt dies von dem Hauptprodukt, von der Wolle, die sich in allen ihren Nuancen beträchtliche Preiserhöhung und starken Aufkauf erlaubte. Man schlägt das bis jetzt abgeführte Wollquantum auf 35 bis 40,000 Zentner an. — Auch andere Landes-Erzeugnisse, vorzüglich Tabak, Del, Felle cc. fanden zu guten Preisen Abnehmer. Potasche ist im Preise gewichen und war nicht begehrt. Weine gingen flau. — Der Kleinhandel, obwohl von der herrlichsten Witterung sehr begünstigt, war nicht bedeutend, besonders hatten Mode- und Luxus-Artikel kein besonderes Gesuch. — Folgende Preise in C. M. sind an der Pesther Kaufmannshalle notirt worden:

Alaun	1 Zent.	7 bis	fl.
Branntwein: Kornbranntwein	1 Eimer	6 $\frac{2}{3}$ —	—
— Lager u. Treber	—	8 $\frac{2}{3}$ —9 $\frac{2}{3}$	—
— Olivoviz: Banater	—	6 $\frac{2}{3}$ —10	—
— — — — — Syrmier	—	7 $\frac{2}{3}$ —14	—
Federn: Bettfedern ungeschliffene	1 Zent.	20—60	—
— — — — — geschliffene	—	36—80	—
— — — — — Flaumen	—	90—125	—
— — — — — Schreibfedern	1000 Stück	1 $\frac{2}{3}$ —1 $\frac{3}{5}$	—
Felle: Kalbfelle	das Paar	2—2 $\frac{2}{3}$	—
— — — — — Schaffelle	—	1 $\frac{2}{3}$ —3 $\frac{1}{2}$	—
— — — — — Hasenfelle	100 Stück	24—32	—
Gelbholz: — — — — —	—	3—6	—
Getreide: Weizen: ung.	1 Prsb. Mez.	2—2 $\frac{1}{2}$	—
— — — — — Korn	—	1 $\frac{2}{5}$ —1 $\frac{1}{2}$	—
— — — — — Gerste	—	1—1 $\frac{1}{10}$	—
— — — — — Hafer	—	40—46	kr.
Glätte: Banater	1 Zent.	11—	fl.
Hadern: Ordinaire	—	2—2 $\frac{2}{3}$	—
— — — — — Bessere	—	3—3 $\frac{5}{10}$	—
Hanf: Apathiner gehehelt	—	12—22	—
— — — — — ungehelt	—	6 $\frac{2}{3}$ —7 $\frac{1}{2}$	—

Häute: Ochsenhäute	1 Paar	16 bis 24	fl.
— Kuhhäute	—	12—15½	—
— Kopfhäute	—	6—7	—
Honig: Banater gelber	1 Zent.	14—15	—
— brauner	—	11—12	—
Hörner: Ochsenhörner	100 Stük	50—60	—
— Büffelhörner	—	21—30	—
— Kuhhörner	—	16—20	—
—	—	2—10	—
Hornspitzen	—	3½—7	—
Knoppern: neue, der Kübel zu 120 Pfd.	1 Zent.	4	—
Kreuzbeere:	—	15—16½	—
Leim: Fischlerleim	—	15—	—
Del: Repsöl von wildem Samen 1 Zent.	—	15—	—
— gebautes	—	16—17½	—
— raffiniertes	—	18½—19½	—
Potafche: weiße	—	8½—9½	—
— blaue	—	7½—8½	—
Kopfhare: gefottene	1 Zent.	35—37	—
— ungefottene	—	25—26	—
Samen: Repsam. wilder 1 Pfd. W.	—	11—	—
— gebaut. Wint.	—	5—3½	—
Castor	1 Zent.	32—34	—
Schafwolle: Einschr. extra f. 1 Zent.	—	150—165	—
— — — — —	—	120—139	—
— — — — —	—	100—110	—
— — — — —	—	70—95	—
— — — — —	—	80—90	—
— — — — —	—	68—78	—
— — — — —	—	48—56	—
— — — — —	—	56—65	—
— — — — —	—	46—57	—
— — — — —	—	43—45	—
— — — — —	—	28—32	—
— — — — —	—	24—27	—
— — — — —	—	26—48	—
Schmalz: Rindschmalz	1 Zent.	15—16	—
Goba: feine	—	10—16	—
Kabak: Debröer 1. Sorte	—	9—10	—
— — — — —	—	8—8½	—
— — — — —	—	10—12	—
— — — — —	—	9½—12	—
— — — — —	—	6—7	—
Unschlitt: ungeschmolz. (Stangen)	—	15½—16½	—
— geschmolz. in Scheiben	—	19½—20	—
— — — — —	—	19½—20	—
Wachs: gelbes Rosenauer	—	54—60	—
— Banater	—	54—57	—
Weine: Ofner: rother alter 1 Eimer	—	8—12	—
— — — — —	—	3—4	—
— — — — —	—	8—10	—
— — — — —	—	3—4½	—
— — — — —	—	10—12	—
— — — — —	—	3—4	—
— — — — —	—	6—7	—
— — — — —	—	3—4	—
— — — — —	—	2½—3	—
Weinstein: rother	1 Zent.	13—14	—
— weißer	—	15—16	—
Wurzeln: Alkana	—	4—4½	—
Zwetschg en: gebörte	1 Zent.	5½—	—

London, 17. August. Konf. 3 Proz. 89½.
 Paris, 19. Aug. Konsol. 5 Proz. 105, —; 3
 Proz. 76, 75.
 Wien, 27. August. Staatsschuldverschreibungen
 5 Proz. 94½; 4 Proz. 85½; Rothschildische 100 Gul-
 denloose 196½; Partiale 135½; Bankaktien 1214.

Intelligenzen.

Ankündigung:

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer
 wird zum allgemeinen Wissen gemacht: daß die in den
 Wäldungen der im löbl. Vorkober Komitate liegenden
 Kammeral-Herrschaften Eszék und Edelény in größeren
 Quantitäten vorfindigen Eichel und Knoppern, den 12ten
 Septemb. laufenden Jahres, Vormittag um 9 Uhr im
 Mikkolczer Präsektorats-Gebäude, die in den Tokayer
 Kammeral-Herrschaftlichen Wäldungen vorfindigen Eichel
 und Knoppern aber den 17. September l. J., im Wege
 der im Sarczaller Provisorats-Quartier, um 9 Uhr Vor-
 mittag abzuhaltenden Versteigerung, dem Meistbietenden
 werden veräußert werden.

Kaufslustige werden daher zu diesen an obbesagten
 Tagen und Orten abzuhaltenden Lizitation hiemit ge-
 ziemend vorgeladen. Ofen, den 24. August 1833.

Besther Getreidemarkt.

Besther Weizen (Am 30. August.) Preise in W. W.

	besther	mittlerer	ordinärer
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	10. —	9. —	8. —
Halbfrucht	6. 45	6. —	—
Roggen	4. 50	4. 15	4. —
Gerste	3. 36	3. 30	3. —
Hafers	2. 39	2. 30	2. 15
Kukuruz	5. —	—	4. —

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—9; Halbfrucht 5—6 Roggen 3½—4½;
 Gerste 3½—3½; Hafers 2½—2½; Kukuruz 4—4½ fl. W. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der k. n. Universitäts-Buchdruckerei 1833.